

Man vergrößerte die Brunnenöffnung auf 36 Quadratellen und drang noch bis 143,5 Ellen Tiefe vor, wobei sich bald ein Wasserstand von 7—8 Ellen ansammelte.

Der Fessenschacht wurde mit einem ansehnlichen Brunnenhause überdacht. In ihm befand sich ein riesiges Wasserrad von 4—5 m Durchmesser. Es wurde von vier Mann durch Treten in Bewegung gesetzt. Schöpf-eimer brachten an langen Seilen das kühle Felsenwasser aus der Tiefe herauf.

Für die mühevollen Arbeit des Brunnenkäufens erhielten die Freiberg-er Bergleute den für jene Zeit recht ansehnlichen, durch die große Gefahr bedingten Wochenlohn von 2 Gulden. Der Steiger bekam sogar 2 Taler. Die Belegschaft wohnte drunten im nahen Altstadt, wo man für sie eine kleine Siedlung errichtet hatte, die sogenannten Bergmanns-häuser. Aus diesem Namen ist im Lauf der Jahrhunderte die noch heute in Altstadt übliche Bezeichnung Berghäuser geworden.

Von 1630—1756 hat der Stolpener Brunnen als ein Meisterstück Freiberg-er Bergmannskunst gute Dienste getan. Als aber bei Ausbruch des Siebenjährigen Krieges preußische Husaren durch einen Handstreich auf wenig rühmliche Weise sich in den Besitz der Festung Stolpen setzten, wurde von ihnen vorm Abzug das Brunnenhaus mit dem großen Tretrad zerstört und samt Lafetten, Kanonenrohren, Munition und anderem unbrauchbar gemachten Kriegsmaterial in den Brunnen geworfen. 1813 stürzten dann noch die Franzosen alte Gewehre, Kanonenkugeln und Armierungsgegenstände in die Tiefe, dazu unheimlich viel Schutt und Steine, so daß der Brunnen wohl 15—20 m hoch zugeschüttet wurde.

70 Jahre lang blieb der Stolpener Felsenbrunnen zerstört. Da setzte sich 1883 der Sächsische Altertumsverein für seine Räumung erfolgreich ein. Bereits im Mai des genannten Jahres trafen aus dem Plauenschen Grunde ein Obersteiger und mehrere Bergleute vom Carolaschacht zu Zauckerode auf Burg Stolpen ein, um diese Arbeit auszuführen. Bevor sie jedoch mit dem Ausräumen beginnen konnten, mußten verschiedene locker gewordene Basaltsäulen gesprengt und eine kunstvolle Auszimme-rung des Brunnens vorgenommen werden.

Monatelang konnte man dann, als diese Arbeiten endlich fertig-gestellt waren, nur Schutt und Steine heraufbefördern, bis man schließlich im Herbst 1883 auf das schon genannte Kriegsmaterial stieß. Und schließlich waren es 5000 Gegenstände, die man aus der Tiefe wieder ans Tageslicht beförderte und über die genau Buch geführt wurde. Sie wurden in den Sälen, Wachstuben und Kellern der Burg aufgestellt, wo sie noch heute zu sehen sind, soweit man sie nicht in Museen gebracht hat. Freilich ist im Lauf der Jahre, besonders in der Kriegs- und Nachkriegs-zeit, manches davon entwendet worden.

Erst im Sommer 1884 erreichten die Bergleute die Sohle des Brunnens. Nur spärlich sickerte hier anfangs das Wasser zwischen den prächtigen, schier endlosen Basaltsäulen hervor, bis es sich schließlich auf einen Zufluß von 400 Litern am Tage verstärkte.

Der Stolpener Brunnen bildet heut mit dem aus seiner Tiefe ge-borgenen Kriegswaffen vergangener Jahrhunderte einen besonderen An-

ziehu
gut

ungla
schick
verm
einen
Wass
eine
stand
spiege

von
von

3
ä
d
h
g

Fest
bau,
dienu
Damp

dichte
Riese
König
Gedie
mit
Dann
lichter
Wass
kunde
konst
Brun
Boge
Berg
Jehz

längft
kannt